

Michael Paul
Atomare Abrüstung

Schriftenreihe Band 1248

Michael Paul

Atomare Abrüstung

Probleme, Prozesse, Perspektiven

Michael Paul, Dr. phil., ist Senior Fellow in der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin.

Bonn 2012

© Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Redaktion: Hildegard Bremer, bpb

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.

Hinweis: Die Inhalte der im Text und Anhang zitierten Internet-Links unterliegen der Verantwortung der jeweiligen Anbieter. Für eventuelle Schäden und Forderungen können Herausgeberin und Autor keine Haftung übernehmen.

Bearbeitungsstand: April 2011

Umschlaggestaltung: M. Rechl, Kassel

Titelfoto: Protestaktion vor dem Eingang der Internationalen Atomenergie-Organisation in Wien. © AFP/Getty Images

Lektorat: Eik Welker, Bonn

Satzherstellung: Naumilkat, Düsseldorf

Druck: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-8389-0248-7

www.bpb.de

Inhalt

Einleitung	9
I. Chancen und Probleme nuklearer Abrüstung und Rüstungskontrolle	19
Abrüstung, Abschreckung und Rüstungssteuerung	20
Abschreckungstheorien:	
Rationale Einsatzplanung – irrationaler Terrorismus?	28
Erweiterte Abschreckung und nukleare Teilhabe der NATO	36
Abrüstung, Abschreckung und das Neue Strategische Konzept der NATO	39
Abrüstung als <i>ultima ratio</i> der Nichtverbreitung	45
Unterschiedliche Interessen, gleiches Ziel?	48
Amerikanische Interessen: Kontinuität und Wandel	49
Russische Interessen: Beharrungsvermögen und Gestaltungswille	57
Das deutsche Interesse an Abrüstung und Rüstungskontrolle	68
II. Neustart mit Hindernissen: Prozesse atomarer Abrüstung	87
Die Entwicklung der amerikanisch-russischen Beziehungen	88
Von SALT zu START	92
Problemgebiete der Verhandlungen über ein START-I-Folgeabkommen	100
Neue Zielmarken der Abrüstung	101
Trägersysteme und/oder Sprengköpfe?	105
Konventionelle strategische Systeme	107
Raketenabwehr	110
<i>Nuclear Posture Review</i> und russische Militärdoktrin	114

Der Verhandlungsprozess	121
Startprobleme beim Neubeginn	123
Triumphgefühle in Moskau, Enttäuschung in Prag und Warschau	127
Schwierigkeiten beim Endsput	131
Der lange Winter des Missvergnügens	132
»New-START« am Ziel: Der Vertrag im Detail	139
Der Ratifikationsprozess in Moskau und Washington	145
Trägersysteme und Gefechtsköpfe	149
Raketenabwehr	152
Verifikation	154
»Stop START Now« – Die Ratifikationsdebatte im Wahlkampf	158
Lehren aus dem Verhandlungs- und Ratifikationsprozess	167
Abrüstung und Nichtverbreitung nach dem Neu-START	172
Die achte Überprüfungskonferenz zum Nichtverbreitungsvertrag	172
Neustart 2.0: Abrüstung substrategischer Nuklearwaffen?	175
III. Perspektiven: Globale Null-Lösung?	207
Befürworter, Skeptiker und Gegner nuklearer Abrüstung	208
Nukleare Novizen: Iran, Nordkorea und die Folgen	213
Wege zur Abrüstung	220
Brennstoffkreislauf und Raketentechnologie	222
Verifikation durch Inspektion oder Raketenabwehr?	227
Back to the Roots: Die Vereinten Nationen als Hüter der Verträge	228
IV. Ambition und Ambivalenz atomarer Abrüstung	237

Anhang	243
Chronik nuklearer Aufrüstung, Rüstungskontrolle und Abrüstung	243
Abkürzungsverzeichnis	249
Bibliografie	251

Einleitung

Atomare Abrüstung oder atomare Anarchie, das scheint die Wahl für die Welt zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu sein.¹ Eine nukleare Bewaffnung Irans könnte einen Rüstungswettlauf im Nahen Osten auslösen. Selbst die Türkei wird infolge eines nuklear bewaffneten Iran als möglicher neuer Atomwaffenstaat gehandelt. Nordkorea könnte, ähnlich dem früheren Proliferationsnetzwerk um den Pakistaner Abdul Qadeer Khan, nukleare Expertise und Technologie an andere Staaten oder sogar Terroristen verkaufen. In Seoul werden einer Beilegung des Atomkonflikts mit dem Nachbarstaat immer weniger Chancen eingeräumt und schon wird spekuliert, dass sich Südkorea selbst Kernwaffen beschaffen könnte. Hinzu kommt der jahrzehntealte indisch-pakistanische Konflikt, der sich nicht zuletzt aufgrund der nuklearen Aufrüstung Pakistans zu verschärfen droht.

Mehr als zwanzig Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Ende der Ost-West-Konfrontation und ungeachtet zahlreicher Rüstungskontrollabkommen erscheint heute die Wahrscheinlichkeit einer nuklearen Explosion irgendwo in der Welt größer als in Zeiten des Kalten Krieges.² Mit dieser Einschätzung hat Rose Gottemoeller die grundlegende Motivation der amerikanischen Regierung unter Präsident Barack Obama umschrieben. Sie hat als Chefunterhändlerin das Nachfolgeabkommen »New Start« (*New Strategic Arms Reduction Talks*) verhandelt, das den ersten amerikanisch-russischen Vertrag zur Abrüstung nuklearstrategischer Waffen (START I) ablöste, der 1991 von den Präsidenten George H. W. Bush und Michail Gorbatschow unterzeichnet worden war. Ihre Bewertung muss keinen nuklearen Alarmismus hervorrufen, zeigt aber, dass eine Begrenzung bis hin zur Beseitigung nuklearer Gefahrenpotentiale erforderlich ist. Schließlich handelt es sich bei der Drohung von Terrorgruppen wie al-Qaida, Massenvernichtungswaffen gegen die USA einzusetzen, nicht um leere Rhetorik.³ Das damit verbundene apokalyptische Szenario von Terroristen mit »schmutzigen« radiologischen Bomben oder gar Atombomben mag einem taktischen Kalkül der amerikanischen Regierung entsprechen, um politischen Druck auf neue und potentielle Nuklearwaffenstaaten wie Nordkorea und Iran aufzubauen und dafür

die Unterstützung der internationalen Staatengemeinschaft einzufordern. Aber niemand kann aufgrund der scheinbar unaufhaltsam weiter wachsenden Verbreitung von Kernwaffen ein derartiges Szenario ausschließen.

Im Nichtverbreitungsvertrag (NVV) wird zwischen Nuklearwaffenstaaten unterschieden, die vor dem 1. Januar 1967 eine Kernexplosion auslösten – nämlich USA, Russland, China, Frankreich, Großbritannien – und der Mehrheit der 189 Vertragsstaaten, die wie Deutschland auf Kernwaffen rechtlich verbindlich verzichteten. Indien, Israel und Pakistan stehen jedoch außerhalb des Vertrages und Nordkorea kündigte den Vertrag 2003. Der Iran wird verdächtigt, an der Herstellung von Nuklearwaffen zu arbeiten. Das Aufkommen neuer Atomwaffenstaaten setzt das NVV-Regime also unter Druck und droht allmählich das Ordnungssystem insgesamt zu zerstören.

Aber warum soll anderen Staaten ein strategisches Instrumentarium verwehrt werden, dessen sich etablierte Atomwaffenstaaten wie China, Frankreich, Großbritannien, Russland und die USA seit Jahrzehnten bedienen? Schließlich dient der Besitz von Kernwaffen nicht nur dazu, einen potentiellen Gegner vor Gewaltanwendung abzuschrecken, sondern auch dazu, eigene Handlungsmöglichkeiten zu erhalten. Atombomben verschaffen Einfluss, Respekt und Sicherheit. Warum soll dies beispielsweise dem Iran verwehrt bleiben? Schließlich haben die etablierten Nuklearwaffenstaaten bis heute die zentrale Bedingung des nuklearen Nichtverbreitungsvertrages nicht umgesetzt – nämlich atomar abzurüsten. Als Ausweis technischer Fortschrittlichkeit werden stattdessen Jahr für Jahr neue Atomraketen auf Militärparaden präsentiert. Die traditionelle Parade auf dem Roten Platz in Moskau findet so ihre Nachahmer in Islamabad und Neu Delhi. Kernwaffen sind Ausdruck von Nationalstolz und bieten internationales Prestige, demonstrieren Stärke und Unabhängigkeit. Solchen Anreizen zu widerstehen, fällt vielen Staaten zunehmend schwer. Kann eine atomwaffenfreie Welt also jemals Realität werden oder bleibt sie Utopie?

Als »Utopia« bezeichnete der englische Humanist Thomas Morus in seinem 1516 erschienenen Roman eine Phantasieinsel mit einer aus seiner Sicht idealen Staatsverfassung. Das Phänomen des Utopischen ist seither immer wieder unterschiedlich definiert und interpretiert worden. Wer eine Utopie entwirft, der reagiert nicht nur auf die von außen gesetzten Rahmenbedingungen, sondern versucht diese zu erweitern, indem er Handlungspotentiale ausschöpft. Utopien können so handlungsleitend wirken oder zumindest als Orientierung auf dem Weg durch unsere Wirklichkeit dienen. Ob die konkrete Utopie einer atomwaffenfreien Welt jemals Rea-

lität werden könnte und wie diese vorstellbar und umsetzbar wäre, sind die Leitfragen dieses Buches über Probleme, Prozesse und Perspektiven atomarer Abrüstung.

In diesem Buch wird die Vision einer atomaren Abrüstung ernst genommen und nicht *a priori* als unrealistisch, unlogisch oder gar gefährlich erachtet. Barack Obama hat am 5. April 2009 in Prag anlässlich seiner ersten Reise nach Europa als Präsident das Ziel einer Welt ohne Nuklearwaffen bekräftigt. Dieses ambitionierte Vorhaben war nicht neu. Er hatte es im Präsidentschaftswahlkampf zu seinem Ziel erklärt und darüber schon als Student an der Columbia University in einem Artikel mit dem Titel »Breaking the War Mentality« geschrieben.⁴ Knapp zwei Wochen vor der Veröffentlichung dieses Aufsatzes, am 23. März 1983, hatte der damalige amerikanische Präsident Ronald Reagan erklärt, mittels einer strategischen Verteidigungsinitiative (*Strategic Defense Initiative*, SDI) Nuklearwaffen wirkungslos und überflüssig machen zu wollen.⁵ Ein direkter Zusammenhang zwischen dem Aufsatz Obamas und der SDI-Rede Reagans ist nicht belegbar. Beide Präsidenten, so unterschiedlich sie sind, eint jedoch ein Ziel: die Abschaffung nuklearer Waffen begleitet vom Aufbau einer Raketenabwehr als Instrument zur Unterstützung der Abrüstung.

Präsident Obama hat Nuklearwaffen und ihre Weiterverbreitung als die größte Gefahr für die USA und die internationale Sicherheit erkannt: Als einziger Staat, der bereits Atombomben eingesetzt habe, hätten die Vereinigten Staaten von Amerika zudem eine moralische Verantwortung zu handeln. Das Ziel einer atomwaffenfreien Welt könne Amerika zwar nicht alleine erreichen, aber dahin führen und einen Anfang machen. Zugleich warnte er vor einem möglichen Missverständnis: Weder können Nuklearwaffen schon bald umfassend beseitigt werden, noch sollen sie abrupt ihre Funktion zur Abschreckung möglicher Gegner verlieren. In der Übergangsphase zu einer atomwaffenfreien Welt sollen sie weiter die Sicherheit amerikanischer Verbündeter sicherstellen.⁶ Die Befürworter einer Abrüstung in den Vereinigten Staaten stehen also vor der Frage, wie das ehrgeizige Projekt einer nuklearwaffenfreien Welt langfristig umgesetzt und zugleich amerikanische Sicherheitsverpflichtungen erhalten werden können. Schließlich ist der nukleare Schutzschirm – die auf Europa und Staaten Asiens erweiterte nukleare Abschreckung – wesentlicher Bestandteil des transatlantischen Sicherheitssystems.

Die idealistische Ambition einer durch Abrüstung friedlicheren Welt trifft in der Wirklichkeit divergierender nationaler Interessen auf unterschiedliche Bedrohungsvorstellungen und daraus resultierende Konzeptionen von Sicherheit im 21. Jahrhundert. Am 8. April 2010 konnte Obama

mit der Unterzeichnung des neuen START-Vertrages einen ersten Erfolg seiner außenpolitischen Agenda verzeichnen. Mit diesem Vertrag ist aber »altes Denken« längst nicht überwunden: Zwei Monate zuvor war in der neuen russischen Militärdoktrin die NATO als militärische Gefahr erster Ordnung bezeichnet worden. Ambition trifft auf Ambivalenz.

Die Abwesenheit von Kriegen zwischen nuklear bewaffneten Großmächten im »Kalten Krieg« ist offensichtlich. Es kann aber empirisch nicht belegt werden, dass die nukleare Abschreckung dafür die Ursache war. Daher tendieren die meisten Experten zu einem Abschreckungspessimismus oder sind bestenfalls skeptisch: Wir wissen nicht, ob die nukleare Abschreckung in der Vergangenheit funktioniert hat. Und selbst angenommen, sie habe erfolgreich einen Krieg verhindert, so bedeutet das nicht, dass sie auch in der Zukunft funktionieren wird. Außerdem beruhte die Strategie nuklearer Abschreckung auf dem vergleichsweise disziplinierten und übersichtlichen Antagonismus zweier Militärblöcke – NATO und Warschauer Pakt hielten sich gegenseitig wie zwei Skorpione in einem Glas misstrauisch in Schach. In der aktuellen Situation neuer nuklearer Akteure ist dies nicht mehr gegeben und daher die Forderung nach Abschaffung aller Nuklearwaffen die radikale, logische Konsequenz.

Das neue Nuklearzeitalter hat weitere Akteure wie Indien und Pakistan, Israel, Nordkorea und bald vielleicht Iran als Nuklearwaffenstaaten hervorgebracht. Hinzu kommt die Befürchtung, dass nichtstaatliche Akteure wie Terroristen sich nuklearer Waffen oder kritischer Komponenten zu ihrem Bau bemächtigen könnten. Wie ist aber eine Situation zu kontrollieren, in der eine wachsende Zahl von Akteuren – blickt man auf das diktatorische Regime Nordkoreas einerseits und Terrorgruppen wie al-Qaida andererseits – nur bedingt als rational einzuordnen sind? Sie benötigen keine technisch hoch entwickelte Nuklearwaffe. »Man kann Plutonium nicht essen« hat US-Außenminister Colin Powell etwas nachlässig mit Blick auf Nordkorea bemerkt.⁷ Aber man kann es an eine terroristische Organisation verkaufen, die es zum Bau einer vergleichsweise primitiven Atombombe verwenden könnte. Die zunehmende Zahl nuklear bewaffneter Akteure und die damit verbundenen Proliferationsgefahren mindern also nicht nur die prekäre Stabilität nuklearer Abschreckung, sondern erhöhen auch die Wahrscheinlichkeit ihres Versagens.

Was wären dagegen die Konsequenzen einer atomaren Abrüstung? Bietet eine atomwaffenfreie Welt souveränen Staaten weiterhin eine selbstbestimmte Sicherheit oder bedeutet sie eine neue hegemoniale Ordnung? Nukleare Abrüstung kann auch zu einer einzigartigen Machtposition führen, indem sie den amerikanischen Präsidenten vom nuklearen Stachel gegeri-

scher Skorpione befreit und gleichermaßen überzeugendere wie wirkungsvollere konventionelle, also nicht-nukleare Handlungsoptionen ermöglicht. Wie soll jedoch eine der NATO konventionell unterlegene Russische Föderation unter solchen Bedingungen ihre Sicherheit gewährleisten?

Das ambitionierte Projekt atomarer Abrüstung ist deshalb nicht zum Scheitern verurteilt. Denn gleichzeitig ist neben Moskau auch Peking daran interessiert, dass Gefährdungen, die mit der Situation neuer nuklearer Akteure einhergehen, eingedämmt werden. Das zumindest zwiespältige Ergebnis einer umfassenden nuklearen Abrüstung erklärt aber das zögerliche Verhalten staatlicher Akteure, die der Abrüstung skeptisch gegenüberstehen. Denn auf dem Spiel stehen nicht weniger als vitale nationale Interessen – nämlich ihre Sicherheit und ihre Souveränität.

Um atomare Abrüstung erfolgreich umzusetzen, muss die Abrüstungsambition daher eingehegt werden, damit kein Missbrauch erfolgt. In den »Federalist Papers« der Gründerväter der Vereinigten Staaten wurde dies in einem anderen Zusammenhang mit dem Satz beschrieben, dass eine Ambition entsprechend in Balance gehalten werden muss (»Ambition must be made to counteract ambition«).⁸ Damit das aus atomarer Abrüstung resultierende Ordnungsmodell stabil bleibt, sind international legitimierte, über das bisherige System des Nichtverbreitungsvertrages hinausgehende Inspektions- und Kontrollmechanismen notwendig. Eine effektive Kontrolle erfordert den Verzicht auf bis dato sakrosankte Elemente staatlicher Souveränität, überwacht durch autonome Einrichtungen wie die Internationale Atomenergiebehörde (IAEO) und sanktioniert durch den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Denn nukleare Novizen wie Pakistan und Nordkorea können von Abrüstung und dem damit verbundenen Verzicht auf nukleare Optionen nur profitieren, wenn ihre Sicherheit auch ohne diese gewährleistet ist.

Wie schwierig die konkrete Umsetzung des Ziels einer nuklearwaffenfreien Welt ist, zeigen die amerikanisch-russischen Verhandlungen über ein Nachfolgeabkommen für den START-I-Vertrag. Nach langen Jahren der Abstinenz wurde ein neues, nachprüfbares Abkommen verhandelt. »New Start« markierte einen Neubeginn für die USA und Russland, der durch die verschlechterten Beziehungen unter US-Präsident George W. Bush dringend nötig war. Sein Nachfolger Obama hatte erkannt, dass die Kooperation mit Russland in vielerlei Hinsicht unverzichtbar war: von der Abrüstung und der Rüstungskontrolle konventioneller und nuklearer Waffen über die logistische Versorgung der ISAF-Truppen in Afghanistan bis hin zur Zusammenarbeit im Atomkonflikt mit Iran und Nordkorea.

Präsident Obama hat hohe Erwartungen auf Fortschritte bei der nuklearen Abrüstung geweckt. Sie richten sich vor allem an die USA und Russland, die beide über 95 Prozent der etwa 23 000 weltweit vorhandenen Nuklearwaffen verfügen. Zeiten des Wandels sind immer Zeiten der Unruhe und so hat das Ziel der nuklearen Abrüstung auch beträchtliche Besorgnis in Staaten Asiens und Europas geschaffen, ob und inwiefern dadurch ihre Sicherheit beeinträchtigt werden könnte. Mittel- und osteuropäische NATO-Mitgliedsstaaten warnten mit Blick auf Russland und die Erfahrung des Georgienkriegs vor einer nachlassenden Verteidigungsbereitschaft. Auch in Asien wurden Zweifel am Fortbestand amerikanischer Sicherheitsgarantien laut. In Deutschland wurde dagegen, statt der weiteren Präsenz, der Abzug amerikanischer Nuklearwaffen gefordert. Werden alle in Belgien, Deutschland, Italien, den Niederlanden und der Türkei stationierten amerikanischen Nuklearwaffen zur Disposition gestellt, so würde sich nach deren Abzug aber nur scheinbar ein Bild atomwaffenfreier Idylle in Europa bieten: Sobald der Iran über Atombomben verfügt, gilt Ankara als möglicher Kandidat, selbst Nuklearwaffen zu entwickeln. Könnten wohlwollende Initiativen zur Unterstützung amerikanischer Abrüstungspolitik so ungewollte Proliferationsrisiken herbeiführen und Instrumente westlicher Ordnungspolitik in einer Phase des Umbruchs beschädigen?

»Wir müssen damit anfangen, die harte Wahrheit anzuerkennen, dass wir gewaltsame Konflikte zu unseren Lebzeiten nicht ausrotten werden«, sagte Obama in seiner von Realpolitik geprägten Dankesrede bei der Verleihung des Friedensnobelpreises am 10. Dezember 2009 in Oslo. »Zu sagen, dass Gewalt manchmal notwendig ist, ist keine Aufforderung zum Zynismus – es ist eine Erkenntnis der Geschichte, der Unvollkommenheit des Menschen und der Grenzen der Vernunft.« Entpuppt sich bei so viel nüchternem Realismus das idealistische Ziel atomarer Abrüstung als das taktische Manöver eines Realpolitikers, um überzeugend Druck auf nukleare Emporkömmlinge wie Iran und Nordkorea ausüben zu können, weil diese den Einfluss der Ordnungsmacht USA in Nahost und Asien zu untergraben drohen? Man würde dem amerikanischen Präsidenten jedenfalls Unrecht tun, ihm weltfremden Idealismus zu unterstellen. Es ist kein Zufall, dass Obama häufig den früheren amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan lobend erwähnt, der mittlerweile zu einer Ikone der Republikanischen Partei geworden ist. Dies geschieht nicht nur, weil er die Unterstützung der Republikaner im US-Kongress benötigt, sondern weil schon Reagan in der Beseitigung von Nuklearwaffen ein sinnvolles Ziel amerikanischer Sicherheitspoli-

itik erkannt hatte, das seinem realpolitischen Ansatz einer Rekonstruktion amerikanischer Stärke dienlich sein konnte.⁹ Obamas Abrüstungsinitiative mag im Sinne globaler Sicherheit umfassend konzipiert sein. Sie dient im Kern jedoch nationalen, amerikanischen Interessen, die es zu erhalten und im Sinne einer Erneuerung der amerikanischen Führungsrolle zu fördern gilt. Aber schon einmal hat ein Präsident aus der Reihe der Demokraten sein Ziel nicht erreicht. Auch Jimmy Carter hatte in seiner Antrittsrede 1977 nukleare Abrüstung versprochen: »Wir wollen uns in diesem Jahr unserem endgültigen Ziel – der Vernichtung aller Nuklearwaffen auf dieser Erde – einen Schritt nähern«.

Wie ist die Bilanz Obamas? Droht statt einer Abrüstung aller Nuklearwaffen der Zerfall der nuklearen Ordnung? Argumente liefern dazu die Nuklearisierung des Iran, das wiederholte Scheitern der Sechs-Parteien-Gespräche mit Nordkorea und die düstere Aussicht, dass das Atomwaffenarsenal Pakistans bei einem Zerfall des Staates in die Hände der fundamentalistischen Taliban oder von al-Qaida fallen könnte. Die Gefahr einer nuklearen Anarchie ist damit ebenso im Bereich des Möglichen wie die utopische Vision einer atomwaffenfreien Welt.

Dieses Buch soll deutschen Leserinnen und Lesern das komplexe Thema atomarer Abrüstung näher bringen. Auf den ersten Blick ist Abrüstung ein einfaches und plausibles Ziel. Bei näherer Betrachtung ergeben sich jedoch schwierige Fragen und oft widersprüchliche Erkenntnisse. Aber die Mühe der Auseinandersetzung lohnt sich. Denn die amerikanisch-russischen Verhandlungen über eine Reduzierung strategischer Nuklearwaffen, das mittlerweile erzielte »New Start«-Abkommen und möglicherweise darauf folgende multilaterale Abrüstungsverhandlungen sind von hohem Interesse für Deutschland und die Welt. Berlin setzt sich seit vielen Jahren für Abrüstung und Rüstungskontrolle ein. Denn Fortschritte bei der nuklearen Abrüstung können auch die Nichtverbreitungspolitik und damit die deutsche Sicherheit stärken. Erfolgreiche, im Einvernehmen mit Moskau betriebene Abrüstung und Rüstungskontrolle haben zudem einen positiven Effekt auf die Beziehungen zum größten östlichen Nachbarn Deutschlands. Unterdessen nehmen deutsche Diplomaten und Offiziere weiter an der nuklearen Planung im Rahmen der NATO teil und bewahren so deutsche Sicherheitsinteressen in diesem Bereich, solange sich amerikanische Nuklearwaffen auf deutschem Boden befinden. Dieser sicherheitspolitische Zielkonflikt ist nicht ganz widerspruchsfrei aufzulösen.

Um die Chancen und Probleme nuklearer Abrüstung zu veranschaulichen, wird im ersten Kapitel zunächst das Zusammenwirken unterschiedlicher Konzeptionen von Abrüstung und Rüstungskontrolle einer-

seits sowie Abschreckung und Stabilität andererseits dargestellt. Es zeigt, dass die Idee der Sicherheit einem permanenten Wandel unterliegt. Der jeweils spezifische politische und militärstrategische Kontext führte in der Vergangenheit dazu, dass sich Abrüstungsziele und Stabilitätsdenken gegenseitig behinderten oder nur teilweise Sicherheitsprobleme lösten. Welche Interessen verfolgten dabei die beiden Nuklearwaffenstaaten USA und Russland? Und wie verhält sich dazu die Interessenlage des Nicht-Kernwaffenstaates Deutschland?

Im zweiten Teil werden die konkreten Prozesse nuklearer Abrüstung und Rüstungskontrolle am Beispiel der amerikanisch-russischen Verhandlungen über ein Nachfolgeabkommen für den START-Vertrag erläutert. Dabei ist die Entwicklung und der Zustand der amerikanisch-russischen Beziehungen ebenso bedeutsam wie die rüstungskontrollpolitischen Erfahrungen und die aus Verhandlungspositionen ableitbaren Absichten, die jede Seite im Verhandlungsprozess verfolgte. Nach einer problembezogenen Analyse einzelner Streitpunkte wird der langwierige Verhandlungsprozess geschildert, der zeigt, wie sich strittige Themen wandelten und schließlich eine Verhandlungslösung möglich wurde. Haben sich erneut Abrüstungsziele und Stabilitätsdenken gegenseitig behindert und nur teilweise Lösungen von Sicherheitsproblemen ermöglicht? Und wie könnte eine Abrüstung auch strategischer Nuklearwaffen – einschließlich des Abzugs amerikanischer Nuklearwaffen aus Deutschland – möglich werden?

Im dritten Kapitel werden Perspektiven einer atomwaffenfreien Welt beschrieben. Dabei werden die Argumente von Befürwortern, Skeptikern und Gegnern nuklearer Abrüstung diskutiert und Voraussetzungen für weitere Abrüstungsschritte bis hin zu einer vollständigen Beseitigung aller Nuklearwaffen aufgezeigt. Im folgenden Schlusskapitel werden Ambition und Ambivalenz atomarer Abrüstung abschließend diskutiert.

An der Entstehung dieses Buches waren maßgeblich drei Kollegen in der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) beteiligt, denen an erster Stelle zu danken ist. Peter Rudolf hat als Mittagspausenpartner seit Ebenhausener Zeiten und Leiter der Forschungsgruppe Amerika seit 2006 auch dieses Buch mit zahlreichen Anregungen und Kommentaren konstruktiv begleitet. Als Grundlage diente eine SWP-Studie, die dem Ausblick auf die amerikanisch-russischen Verhandlungen über ein START-Nachfolgeabkommen galt.¹⁰ Mitautor dieser Studie und weiterer gemeinsamer Papiere war Oliver Thränert, ehemals Leiter der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik. Er hat damit den Autor hilfreich unterstützt, wieder den Anschluss zu aktuellen Fragen der nuklearen Abrüstung und Rüstungskontrolle zu finden. Ein herzlicher Dank gilt auch Volker Perthes als

Direktor der SWP für seine Unterstützung bei der Veröffentlichung. Die Kolleginnen und Kollegen Markus Kaim, Margarete Klein, Pia Niedermeier, Wolfgang Richter, Guido Steinberg, Walther Stütze und Johannes Thimm gaben darüber hinaus wertvolle Hinweise im Entstehungsprozess des Manuskripts. Deutsche, russische und ukrainische Offiziere ermöglichten dem Autor als Projektleiter des SWP-Streitkräftedialogs seit 1996 zudem ein unersetzliches Hintergrundwissen und Verständnis für die militärische Wirklichkeit. Die Generalinspekture der Bundeswehr haben zu diesen Seminaren in Ebenhausen und Berlin eingeladen und sie »als wichtiges Instrument für die Gestaltung und nachhaltige Entwicklung unserer bilateralen Beziehungen zu Russland und der Ukraine« unterstützt.¹¹ Ein persönlicher Dank gilt in diesem Zusammenhang auch dem Führungsstab der Streitkräfte, speziell Fü S III. Kritische Positionen der aktuellen deutschen Außen- und Sicherheitspolitik konnten durch Gespräche im Auswärtigen Amt und im Bundesministerium der Verteidigung überprüft werden. Einen weiteren Erfahrungshintergrund bildeten frühere Forschungsaufenthalte in den USA und Gespräche in Moskau, zuletzt im April 2011.

Viel Geduld und bewährte Kritik spendete Jutta Paul. Weitere Unterstützung gaben Michael Alfs und Christoph Baron vom Lektorat sowie Natalia Dmitrieva, Barbara Heckl, Judith Köhler, Georg Lorenz, Nele Morkel, Torsten Schütz und Anja Stiller aus Bibliothek und Fachinformation der SWP sowie Inder Kumar Popat von der Hausdruckerei. Letzte hilfreiche Korrekturen sind Eik Welker als Lektor zu verdanken.

Fehler oder Fehleinschätzungen sind allein dem Autor anzulasten. Anmerkungen, Hinweise und Kritik sind herzlich willkommen (michael.paul@swp-berlin.org).

Anmerkungen

Der umfangreiche Fußnotenapparat musste gekürzt werden: bei Interesse bitte Anfrage an den Autor.

- 1 »Atomwaffenfreie Welt oder atomare Anarchie« lautete der Titel der Außenpolitischen Jahrestagung der Heinrich-Böll-Stiftung am 10. September 2009 in Berlin.
- 2 Rose Gottenmoeller, The long road from Prague, Colonial Williamsburg, VA: Woodlands Conference Center, 14. August 2009, <<http://www.state.gov/t/avc/rls/127958.htm>>.
- 3 Siehe Rolf Mowatt-Larssen, Al Qaeda Weapons of Mass Destruction Threat: Hype or Reality? Cambridge: Harvard University Belfer Center for Science and International Affairs, Januar 2010.

- 4 The White House, Remarks by President Barack Obama, Hradcany Square, Prague, 5. April 2009. Siehe seine Rede in Chicago am 2. Oktober 2007, <http://www.barackobama.com/2007/10/02/remarks_of_senator_barack_obam_27.php>; William J. Broad/David E. Sanger, »Obama's Youth Shaped His Nuclear-Free-Vision«, in: New York Times (NYT), 5. Juli 2009, <<http://www.nytimes.com/2009/07/05/world/05nuclear.html>>.
- 5 Ronald Reagan, Address to the Nation On Defense and National Security (excerpts), 23. März 1983, <<http://www.atomicarchive.com/Docs/Missile/Starwars.shtml>>.
- 6 »As long as these weapons exist, the United States will maintain a safe, secure and effective arsenal to deter any adversary, and guarantee that defense to our allies«. White House (Anm. 4).
- 7 James Dao, »Powell Seeks Asian Response for New U.S.-Backed Resolution«, in: NYT, 23. Februar 2003, S. 13.
- 8 Federalist Nr. 51, online verfügbar unter <<http://www.foundingfathers.info/federalistpapers/fed51.htm>>.
- 9 Siehe Helga Haftendorn/Jakob Schissler (Hrsg.), Rekonstruktion amerikanischer Stärke. Sicherheits- und Rüstungskontrollpolitik der USA während der Reagan-Administration, Berlin/New York 1988.
- 10 Michael Paul/Oliver Thränert, Nukleare Abrüstung und Rüstungskontrolle. Ausblick auf die amerikanisch-russischen Verhandlungen, Berlin 2009 (SWP-Studie 9/2009). SWP-Papiere sind online <<http://www.swp-berlin.org>> im Volltext erhältlich.
- 11 General Volker Wieker, Generalinspekteur der Bundeswehr, Februar 2011, in: Streitkräfte-Dialog der SWP, <<http://www.swp-berlin.org/de/projekte/streitkraeftedialog/zielsetzung.html>>.